

Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben...

Schwank
in drei Akten
von Klaus Tröbs

© 2007 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr Verlag (Stand: Februar 2007)

- 5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe**
- 5.1 Das **Aufführungsrecht** für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschrieben, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellt einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.
- 5.2 Die Bühne ist verpflichtet, dem Verlag eine geplante Aufführung spätestens 10 Tage vor der ersten Vorstellung unter Angabe des Spielortes und der verfügbaren Plätze mittels der dem Rollensatz beigefügten **Aufführungsmeldung** schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch für Generalproben vor Publikum, wenn nur eine Aufführung stattfindet oder wenn kein Eintrittsgeld erhoben wird.
- 5.3 Nach Eingang einer korrekten Aufführungsmeldung erteilt der Verlag der Bühne eine **Aufführungsgenehmigung** und räumt ihre das **Aufführungsrecht** (Ziffer 7) ein.
- 5.4 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung unverzüglich schriftlich zu melden (**Nichtaufführungsmeldung**).
- 5.5 **Erfolgt die Nichtaufführungsmeldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.**
- 6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe**
- 6.1 Nichtgenehmigte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.
- 6.2 **Werden bei Nachforschungen nichtgenehmigte Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.**
- 7. Inhalt, Umfang und Dauer des Aufführungsrechts; Sonstige Rechte**
- 7.1 Die Aufführungsgenehmigung berechtigt die Bühne, das erworbene Bühnenwerk an dem gemeldeten Spielort Bühnenmäßig aufzuführen.
- 7.2 **Das Aufführungsrecht gilt auch nach erteilter Aufführungsgenehmigung nur innerhalb der ersten 12 Monate ab Erwerb des Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage). Es kann auf Antrag kostenlos verlängert werden. Ein nicht verlängertes Aufführungsrecht muss bei späteren Aufführungen neu erworben werden.**
- 7.3 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.
- 8. Aufführungsgebühren**
- Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt, sofern im Katalog nicht anders gekennzeichnet grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.
- 9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe**
- 9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der bei der Erteilung der Aufführungsgenehmigung zugesandten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen.
- 9.2 **Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) bezogen auf die maximale Platzkapazität des Spielortes gegenüber der Bühne geltend zu machen.**
- 10. Wiederaufnahme**
- Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

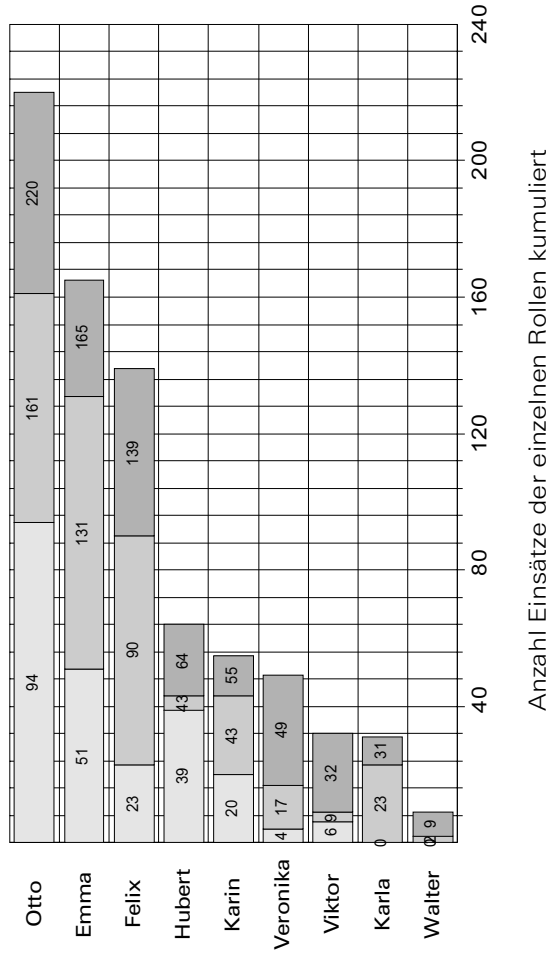
Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Inhalt

Im Mietshaus von Felix Meinhard ist die Welt nicht in Ordnung. Der Mieter Otto Kraft sorgt mit üblen Streichen und Intrigen für mächtig viel Ärger, der sogar zu familiären Verwicklungen führt. Zudem bedient er sich an den Briefkästen der Mitbewohner und schnüffelt in deren Post herum. Auf die Dauer kann das nicht gut gehen, denn die Mieter und der Hausbesitzer erkennen, was Otto für ein übler Typ ist. So kommt es wie es kommen muss, sie stellen ihm eine Falle, um ihm seine Briefkastendiebstähle nachzuweisen, in die er prompt hineintappt. Am Ende handelt er sich sogar noch ein blaues Auge ein.

Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben

Schwank in drei Akten
von **Klaus Tröbs**



Personen

Emma Sauerampfer
Otto Kraft
Felix Meinhard Hausbesitzer
Karin Braun
Viktor Braun
Karla Heimers Karins Schwester
Veronika Sachs
Hubert Sachs
Walter Schmidtberger

Kopieren dieses Textes ist verboten - © -

Spielzeit ca. 100 Minuten

Bühnenbild

Eine Etage eines Mehrfamilienhauses. Auf dem Podest vor den Wohnungseingängen spielt sich die Handlung ab. Seitlich sind drei Türen zu den Wohnungen der Mieter. Vor den Türen hängen Briefkästen. Hinten ist die Tür oder ein Durchgang zum Treppenhaus. Durchs Treppenhaus geht nach außen und zu den anderen Etagen.

1. Akt

1. Auftritt

Emma, Otto, Karin, Viktor

Emma *kommt mit schweren Einkaufstaschen bepackt durchs Treppenhaus:* Nein, diese Schlepperei. Beim nächsten Mal kaufe ich weniger ein. *Lehnt sich an die Wand und verschnauft.*

Otto *kommt hinter ihr aus dem Treppenhaus. Hat die Hände in den Taschen vergraben. Scheinheilig:* Ach, liebe gute Frau Sauerampfer, warum schleppen Sie denn dieses schwere Zeugs drei Treppen hoch. Ich hätte Ihnen doch geholfen, - *grinst* - wenn ich meine Hände frei gehabt hätte.

Emma: Sie haben mir vorhin doch sogar noch die Haustür vor der Nase zugeschlagen. Das war nicht fein von Ihnen. Sie hätten mich beinahe am Kopf getroffen.

Otto *leise:* Bei dem Hohlraum hätte es nur puff gemacht.

Emma *schaut ihn interessiert an:* Wollen Sie verreisen?

Otto: Wieso?

Emma: Weil Sie Ihre Hände schon so gut verpackt haben.

Otto *zieht langsam seine Hände aus den Taschen:* Ach so, nein, ich wärm die nur ein bisschen. Es ist ja kalt draußen.

Emma: Sie spinnen doch. Wir haben Hochsommer.

Otto: Ich bin eben ein sehr feinfühligler Mensch. Aber das können Sie natürlich nicht verstehen. Wollen Sie sich auch mal wärmen? *Deutet auf seine Hosentaschen.*

Emma *schließt ihre Wohnung ganz links auf:* Das könnte Ihnen so passen, Sie Ferkel Sie. *Nimmt ihre schweren Tüten und trägt sie in ihre Wohnung.*

Otto *schaut ihr interessiert zu:* Nein, diese Plackerei. Das kann man sich ja gar nicht ansehen.

Emma *halb aus der Wohnung:* Dann schauen Sie doch einfach weg. Das können Sie doch am besten.

Otto: Wohin soll ich denn gucken?

Emma *empört:* Wie, Sie wollen ins Haus spucken? Unterstehen Sie sich!

Otto *leise*: Na ja, schade wär es nicht, Käme mal ein bisschen Wasser auf den Boden. *Laut*: Gucken, nicht spucken. *Leise*: Die Alte mit ihrem Gehörschaden.

Emma *schüttelt wortlos den Kopf*: Für Unfug hab ich jetzt kein Zeit.

Otto: Wann denn dann?

Emma: Was für ein Mann?

Otto *leise*: Die alte sitzt heute mal wieder auf ihren Ohren. Die zieh ich jetzt mal richtig auf. *Laut*: Wann haben Sie denn Zeit für Unfug?

Emma *sichtlich böse*: Ihnen ist nicht zu helfen.

Otto: Das hat man nun davon, wenn man höflich ist.

Emma: Wenn Sie mal freundlich sind, steckt doch immer eine Gemeinheit dahinter.

Otto: Das finde ich aber gar nicht nett von Ihnen. Sie schätzen mich völlig falsch ein. Ich bin der friedlichste Mensch von ganz - *Ortsname*. Ehrenwort!

Emma: Das glaube ich Ihnen aufs Wort. *Geht in ihre Wohnung und schließt die Tür ab*.

Otto: Alte Spinatwachtel. Ich bin doch nicht blöd, dass ich deine schweren Tüten schleppe. Selber schuld, wenn die so verfressen ist. *Geht zum Briefkasten links Mitte*: Mal sehen, was der liebe Postmann denen gebracht hat. *Schaut sich sichernd um. Hantiert im Briefkasten*. Da ist ja die heutige Zeitung. Na die nehm ich gleich mal an mich. *Steckt sie unter den Arm*. Und hier auch noch eine Postkarte. Liebe Karin, bla bla bla ..., ich komme morgen Abend gegen 18 Uhr an. Bitte hole mich vom Bahnhof ab. - 18 Uhr, das ist doch viel zu früh. *Nimmt einen Kugelschreiber*. Da machen wir doch gleich mal 20 Uhr draus. Hört sich viel besser an. *Kritzelt in der Karte rum*: So, das merkt keine Sau. Haha, die dummen Gesichter will ich sehen. *Läuft in seine Wohnung, kommt mit einer alten Zeitung wieder zurück. Steckt sie in den Briefkasten*. Man will den Leuten ja nichts schuldig bleiben. Die Brauns sind doch sowieso hinter dem Mond. *Lauscht*: Da kommt wer. Ich verdrück mich mal. *Ab in seine Wohnung, lässt die Tür aber einen Spalt auf*.

Junges Pärchen kommt aus dem Treppenhaus.

Karin: Ich mach jetzt gleich das Abendbrot. Du kannst ja meinetwegen ein bisschen am Computer surfen.

Viktor: Mach ich doch glatt. *Geht zum Briefkasten und öffnet ihn. Schaut auf die alte Zeitung.* Das ist doch wirklich unerhört. Schicken die uns die Zeitung vom vorigen Montag. Was sagst du dazu?

Karin: Wir rufen nachher mal den Verlag an. Das brauchen wir uns nicht gefallen zu lassen. Das ist jetzt das dritte Mal, das die uns eine alte Zeitung zustellen. Das ist ein Kündigungsgrund.

Viktor: Weißt du, wer uns morgen besucht?

Karin: Nein, aber du wirst es mir gleich sagen.

Viktor: Deine Schwester aus Hannover kommt.

Karin: Wann?

Viktor: Das könnte, nein müsste, lass mal gucken - *studiert die Karte* - das könnte 20 Uhr heißen.

Karin: 20 Uhr?

Viktor: Gut, dann können wir bis um sieben Uhr noch unsere Einkäufe tätigen.

Karin: Gott sei Dank, dass wir dann nicht so unter Stress stehen. Also um Sechs wäre ziemlich hektisch geworden. *Schließt die Wohnungstür auf und tritt ein. Ungeduldig zu Viktor:* Willst du da draußen Wurzeln schlagen?

Viktor *ärgerlich:* Ich komme ja schon. Nein, immer diese Hektik. *Geht in die Wohnung und schließt die Tür hinter sich zu.*

2. Auftritt

Emma, Otto, Hubert, Veronika,

Emma *kommt mit dem Schrubber aus ihrer Wohnung:* Ein Dreck ist das wieder auf dem Podest. Da hat sich jemand mal wieder die Schuhe nicht abgetreten. Aber den Dreck wegmachen, das überlassen die mir. *Kehrt und wischt den Boden.*

Otto *schaut aus der Tür:* Was machen Sie denn wieder?

Emma *spitz:* Das sehen Sie doch. Irgendwer hat mal wieder eine Dreckspur gelegt.

Otto: Ich sehe nichts.

Emma: Kein Wunder, ich hab das ja auch schon gekehrt. Schauen Sie sich mal den Dreck an. *Zeigt ihm die Kehrschaufel.*

Otto *empört*: Warum halten Sie mir Ihren Dreck unter die Nase? Soll ich darin vielleicht Kaffeesatzlesen? Vielleicht ist die Asche aus der Urne Ihres Mannes.

Emma *außer sich*: Sie unmöglicher Mensch, Sie. Lassen Sie meinen Mann aus dem Spiel. Der ist schon zehn Jahre tot. Der Dreck ist von Ihnen.

Otto: Unerhört das. Ich habe Sandaletten an. *Zeigt ihr seine Füße. Hebt einen hoch*: Wollen Sie mal riechen?

Emma *wendet sich angewidert ab*: Sie sind und bleiben ein Ferkel.

Otto *imitiert das Grunzen von Ferkeln*: Wenn Sie das sagen, wird es schon stimmen. Sie sind ja die Mutter von so was.

Emma: Wie meinen Sie das?

Otto: Wie ich das gesagt habe.

Emma: Sie wollen doch damit nicht sagen, dass ich eine Sau bin.

Otto: Das haben Sie gesagt. *Leise*: Sie sind eine alte Sau.

Emma *winkt ab*.

Otto *deutet auf den Dreck auf der Kehrschaufel*: Ich wette das waren wieder mal die Brauns. Die putzen sich nie ihre Schuhe unten ab.

Emma: Ihnen hätte ich das auch zugetraut. Das war aber der Dreck von Schuhen. Wir haben draußen doch trockenes Wetter. Wo soll den der Dreck herkommen.

Otto *leise*: Vielleicht ist der Kalk von Ihnen gerieselte. Bei so alten Leuten ist das doch üblich. *Laut*: Ich trete mir auch im Sommer immer die Füße ab.

Emma: Aber meistens tun Sie das auf meiner Matte.

Otto: Nun haben Sie sich mal nicht so. Als ob ich das nötig hätte. Ihr Abtreter ist doch völlig versifft. Da holt man sich doch sogar was.

Emma: Was diskutiere ich mit Ihnen. Es ist doch sowieso zwecklos. *Nimmt ihr Kehrzeug und geht wieder in ihre Wohnung*.

Otto: Die Alte hat es gerade nötig. Die fühlt sich doch im Dreck selbst richtig wohl. Na warte. *Geht in seine Wohnung und kommt mit einer Kehrschaufel zurück. Verstreut etwas Dreck auf der Matte von Emma. Lacht:* Jetzt sieht es jeder, wer bei uns im Haus der Drecksplatz ist. *Reibt sich die Hände:* Die wird sich noch wünschen, nicht geboren worden zu sein. Der mache ich noch Dampf unter ihrem fetten Hintern. Das gibt eine Gaudi. *Geht wieder in seine Wohnung, lässt die Tür einen Spalt auf.*

Hubert und Veronika kommen durch das Treppenhaus. Beide sind voll bepackt.

Veronika stellt ihre Einkaufstüten auf das Podest: Immer dieses Treppensteigen. Das geht mir manchmal ganz schön an die Substanz. Und jetzt noch zwei Etagen nach oben.

Hubert: Ich weiß nicht, was du lamentierst. Wir wussten doch, was wir uns antun, als wir so hoch hinaus wollten.

Veronika: Ist ja schon gut. *Schaut auf die Matte von Emma. Zu Hubert:* Nun schau dir das an, was die Frau Sauerampfer für Dreck auf ihrer Matte hat. Der müsste man auch mal Sauberkeit beibringen.

Hubert: Das wäre zwecklos. Dafür ist die schon zu alt. Aber dass die eine so versifftete Matte hat, das hätte ich der nicht zuge-
traut. Die ist doch sonst so ordentlich. Vielleicht hat sie den Dreck von der Kehrschaufel verloren, als sie damit in ihre Wohnung ging.

Veronika: Sollen wir mal klingeln und sie darauf aufmerksam machen?

Hubert: Was geht uns das an? Wir haben doch auf dieser Etage gar nichts verloren. Lass uns weitergehen.

Veronika: Wenn du meinst. Aber ich hätte der doch schon gerne Bescheid gesagt. Ist doch kein schöner Anblick.

Hubert: Komm. *Nimmt die abgestellten Tüten und geht ins Treppenhaus. Veronika folgt ihm nach.*

Otto schaut durch den Türschlitz nach draußen: Die haben auch keine gute Meinung von der Alten. Das hab ich gut gemacht. Jetzt werden wir die mal ein bisschen auf Trab bringen. *Klingelt und verschwindet in seine Wohnung.*

Emma schaut neugierig heraus. Als sie niemand sieht, macht sie kopfschüttelnd die Tür zu.

Otto: Die hat das gar nicht gesehen. Was mach ich? Ich kann doch nicht ein zweites Mal klingeln.

Otto verschwindet kommentarlos in seine Wohnung, lässt aber einen Spalt offen.

Hubert *kommt aus dem Treppenhaus:* Wo hab ich denn die Tasche stehen lassen? *Schaut sich suchend um. Sieht noch immer den Dreck vor der Tür:* Also ehrlich, das kann man sich wirklich nicht mehr ansehen. *Klingelt jetzt an Emmas Tür.*

Emma *öffnet und schaut ihn fragend an. Der deutet nur auf den Dreckhaufen vor der Tür:* Haben Sie vielleicht vergessen, Ihre Matte zu säubern?

Emma: Das ist doch unerhört. Ich habe eben gründlich sauber gemacht.

Hubert: Sauber machen nennen Sie das. Ich nenne das Schweinerei.

Emma *jetzt etwas kleinlauter:* Aber ich bin mir sicher, dass ich alles aufgekehrt habe. So schusselig bin ich wirklich noch nicht. *Geht kopfschüttelnd in die Wohnung und kommt mit Kehrschaufel und Besen zurück:* So, ich mach das jetzt weg. Sie sehen es ja nun. Aber das ist bestimmt nicht mein Dreck. Wo der nur herkommt?

Hubert: Er lag aber direkt vor ihrer Tür.

Emma: Vielleicht hat das jemand Anderes ...

Hubert: Wer denn? Ich sehe hier niemanden.

Emma: Ich will niemanden verdächtigen.

Hubert: Das ist auch besser so. Auf Wiedersehen. *Geht wieder ins Treppenhaus.*

Emma schließt kopfschüttelnd ihre Tür. Otto kommt aus seiner Wohnung.

Otto: Das hat ja prima funktioniert. Das mach ich bald mal wieder. Was könnte ich der denn noch Gutes tun?

Lärm aus dem Treppenhaus. Huscht in seine Wohnung zurück. Lässt die Tür etwas auf.

3. Auftritt

Felix, Karin Otto, Hubert

Felix *kommt aus dem Treppenhaus:* Ab und zu muss ich hier mal nach Ordnung sehen. Immerhin ist das mein Haus. *Schaut sich auf dem Podest um.* Hier scheint ja alles sauber zu sein. Na, ja, das muss auch so sein. Dann will ich mal weitergehen.

Karin *kommt aus der Tür:* Ach, gut, dass ich Sie sehe, Herr Meinhard. Ich hätte etwas mit Ihnen zu besprechen.

Felix: Gut, was haben Sie denn auf dem Herzen?

Karin: Kommen Sie bitte mit in die Wohnung, ich muss Ihnen etwas zeigen. *Gehen zusammen in die Wohnung.*

Otto *schaut aus der Tür:* Nanu, was will der Meinhard denn bei den Brauns. Da muss ich doch mal hören. *Legt sein Ohr an die Tür.* *Zum Publikum:* Die könnten ruhig etwas lauter sprechen, man hört ja gar nichts und Ihr ja auch nicht. *Drückt sein Ohr noch enger an die Tür.*

Hubert *kommt aus dem Treppenhaus. Sieht Otto an der Tür lauschen und bleibt eine Weile stehen:* Na, alles mitbekommen?

Otto: Huch, was haben Sie mich erschreckt. Was schleichen Sie hier im Treppenhaus rum? Vor Ihnen muss man sich ja in Acht nehmen.

Hubert: Sie sind aber putzig. Lauschen an fremden Türen und wundern sich, wenn sie dabei erwischt werden. Sie kennen doch das Sprichwort: Der Horcher an der Wand hört seine eigene Schand.

Otto: Ich habe nicht gelauscht.

Hubert: Nein, haben Sie nicht?

Otto: Hab ich auch nicht. Mir war was runtergefallen und ich hab mich deshalb gebückt.

Hubert: So einen komischen Bückling habe ich noch nie gesehen. Und dabei sind Sie ganz zufällig mit Ihrem Ohr an die Tür der Brauns geraten. Sie brauchen sich aber gar nicht rauszureden, wir wissen im Haus alle, dass Sie oft an fremden Türen lauschen und dann dummes Zeug erzählen, weil Sie nur die Hälfte kapiert haben oder einen gegen den anderen ausspielen wollen.

Otto: Das ist aber unerhört. Ich und lauschen und etwas erzählen. Ich bin doch die personifizierte Diskretion.

Hubert *lacht schallend:* So viel Unsinn auf einem Haufen hab ich noch nie gehört. Sie und diskret? Sie sind doch die größte Tratschtante weit und breit und eine Giftspritze dazu.

Otto: Nehmen Sie das eventuell zurück?

Hubert: Nein. Auf keinen Fall, denn es stimmt ja.

Otto: Gut, dann ist die Sache für mich auch erledigt. Deswegen gehe ich nicht zum Anwalt.

Hubert: Das wollte ich Ihnen auch geraten haben.

Otto: Sie können mir gar nichts raten. Tun Sie das mal lieber mit Ihrer Frau.

Hubert: Was ist mit meiner Frau?

Otto: Wüssten Sie wohl gern, was? Aber ich sage nichts. Man ist ja Klavalier.

Hubert: Sie meinten wohl Kavalier?

Otto: Bah, ich habe mich bewusst versprochen. Wollte mal sehen, wie gebildet Sie sind. Nach Bildung sehen Sie ja auch nicht gerade aus, obwohl sie ein Schulmeisterlein sind.

Hubert: Das ist wirklich unerhört. Ich bin Studienrat, wissen Sie, was das ist?

Otto: Lassen Sie mich mal nachdenken. Sind Sie vielleicht einer, der rät, was andere studieren? Dann sind Sie so was wie ein Quizmaster? Wollen Sie bei „Wetten dass“ auftreten?

Hubert: Sagen Sie mal, sind Sie so blöde oder stellen Sie sich nur so?

Otto: Sie sagen es. Ich stell mich nur so. Natürlich weiß ich, dass ein Studienrat ein ein ... ein Universitätsprofessor ist.

Hubert *ironisch:* Der Kandidat hat hundert Punkte.

Otto: Sage ich doch.

Hubert: Doch nun Butter bei die Fische: Was ist mit meiner Frau?

Otto: Was soll mit Ihrer Frau sein? Bin ich vielleicht Frauenarzt oder Püschologe.

Hubert: Meinen Sie nun Psychologe oder Urologe.

Otto: Was soll denn das schon wieder, Sie, Sie, Sie Schulmeister Sie.

Hubert: Psychologe ist jemand, der sich mit Seelen von Menschen auskennt, ein Urologe weiß mehr vom Püschchen, wenn Sie wissen, was ich meine.

Otto: Sie immer mit Ihren Spitzfindigkeiten. Nur weil Sie einige Silvester auf der Unität zugebracht haben, sind Sie auch kein besserer Mensch.

Hubert *geht drohend auf ihn zu:* Also, was ist mit meiner Frau.

Otto: Fragen Sie sie doch selbst. Ich sage nur: Herr Schmidtberger.

Hubert: Was ist mit Herrn Schmidtberger?

Otto: Was soll sein? Immer wenn Sie nicht daheim sind, erhält der Schmidtberger Besuch von Ihrer Frau, wenn Sie wissen, was ich meine.

Hubert: Sie wollen doch nicht behaupten, dass ...

Otto: Ich behaupte gar nichts, ist stelle nur fest. Aber man macht sich so seine Gedanken. Ein guter Liebhaber scheinen Sie nicht zu sein.

Hubert: Also das ist wirklich unerhört. Das geht Sie doch wirklich einen feuchten Kehricht an.

Otto: Der Schmidtberger sieht ja auch viel besser aus als Sie.

Hubert *schluckt:* Will ich gar nicht abstreiten. Der ist ja auch viel sportlicher und jünger. Aber meine Frau und der, nee!

Otto: Ich hab ja nur gesagt. Sie müssen es ja wissen.

Hubert: Ich werde das klären. Darauf können Sie sich verlassen. Aber wehe, wenn das stimmt, dann kriegt der Schmidtberger aber viel Ärger ... *wütend ins Treppenhaus.*

Otto *reibt sich die Hände:* Das hab ich richtig gut gemacht. Ich möchte jetzt bei denen Mäuschen spielen. Ach was, ich geh einfach mal hinauf zu lauschen. *Ab durchs Treppenhaus, lässt seine Tür offen stehen.*

Emma *kommt aus ihrer Wohnung:* War da nicht eben was? *Schaut sich neugierig auf dem Podest um:* Ach, da hat der Kerl von nebenan seine Tür offen stehen lassen. Da könnte ja jemand reingehen. Ich mach mal besser die Tür zu. *Geht hin und wirft die Tür ins Schloss. Geht wieder in ihre Wohnung zurück.*

Otto *kommt gehetzt aus dem Treppenhaus, will in seine Wohnung und steht vor verschlossenen Tür:* Verdammt, auch das noch. *Kramt in seinen Hosentaschen:* Ach du liebe Güte, ich hab den Schlüssel innen stecken. Wo versteck ich mich jetzt? *Schaut sich gehetzt um.*

Hubert *kommt aus dem Treppenhaus:* Was hatten Sie eben vor unserer Wohnungstür zu suchen? Ist Ihnen vor meiner Tür auch was runter gefallen? Zwei Etagen höher. Sie sind ja ein richtiger Spanner. Pfui Deibel.

Otto: Das brauche ich mir nicht gefallen zu lassen.

Hubert *geht drohend auf Otto zu:* Sie müssen sich noch viel mehr gefallen lassen, Sie Lügenmaul.

Otto: Das freilich war jetzt eine Beleidigung.

Hubert: Haben Sie einen Zeugen?

Otto: Die liebe, gute Frau Sauerampfer hat bestimmt was gehört. Das wollen wir gleich mal klären. *Klingelt an der Tür von Emma. Doch die meldet sich nicht. Klingelt erneut und klopft schließlich laut.* Aufmachen, sofort Aufmachen, Polizei! Mordkommission! *Lacht:* Die kriegt es jetzt mit der Angst zu tun.

Emma *hinter der Tür:* Ja, bitte?

Otto: Hier ist Herr Kraft. Könnten Sie freundlicherwise mal öffnen, liebe gute Frau Sauerampfer.

Emma *öffnet vorsichtig die Tür:* Nanu, seit wann sind Sie denn so höflich?

Otto: Bin ich doch immer. Ich bin sozusagen die personifizierte Höflichkeit. Das nimmt hier nur keiner zur Kenntnis.

Hubert *leise:* Das wüsste ich aber.

Otto: Also, liebe Frau Sauerampfer. Vielleicht haben Sie eben zufällig an der Tür gestanden und gehört, was dieser Herr - *deutet auf Hubert* - zu mir gesagt hat.

Emma: Wie bitte?

Otto *lauter:* Vielleicht haben Sie an der Tür gelauscht.

Emma: Wie bitte? Ich höre schlecht.

Otto *leise:* Dann vergiss es, du alte Schachtel.

Emma: Wo gibt es Wachteln?

Otto *laut:* Im Supermarkt.

Emma: Ich ess aber so kleine Vögel nicht.

Otto: Dann eben nicht. *Zu Hubert:* Das ist Ihr Glück. Ich hätte Sie glatt angezeigt.

Hubert: Der Klage hätte ich mit großer Gelassenheit entgegengesehen.

Otto: Aber das ist mir die Sache nun auch nicht wert. Sie tun mir sowieso nur leid. Mit dieser Frau, die fremdgeht.

Hubert *außer sich vor Wut:* Jetzt hagelt es Niederschläge. *Krempelt sich symbolisch die Ärmel hoch:* Ich werde Ihnen jetzt Ihre Lügen aus dem Hals prügeln.

Otto *schon wieder obenauf:* Da krieg ich es aber mit der Angst zu tun. *Drückt sich betont ängstlich in eine Ecke. Hubert geht auf ihn zu und holt zum Schlag aus. Otto springt im letzten Moment zur Seite. Schadenfroh:* Dass war wohl nichts. Daran müssen Sie noch üben.

Hubert *geht hinter ihm her:* Gleich setzt's was.

Otto *übermütig:* Erst mal müssen Sie mich kriegen.

Hubert: Wart ab, Freundchen. *Läuft ihm nach.*

Otto rennt ins Treppenhaus, Hubert hinterher. Von weitem Stimmen im Haus.

Hubert: Gleich hab ich dich.

Otto: Daneben gegriffen, ätsch. Hasch mich, ich bin der Frühling.

Hubert: Na dann eben nicht. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Emma *kopfschüttelnd:* Das ist ja hier wie in einem Tollhaus.

4. Auftritt

Felix, Emma, Otto, Karin

Felix *kommt Kopf schüttelnd aus der Wohnung Braun. Zu sich:* Probleme haben die, also nein. Ein bisschen Schimmel im Badezimmer. Dafür gibt es doch für ein paar Euro entsprechende Reinigungsmittel. Unselbständig sind die Leute manchmal. Haben zwar das Abitur, aber praktisch sind sie hilflos wie die Kinder. *Sieht Emma:* Tach Frau Sauerampfer.

Emma: Tach, Herr Meinhard.

Felix: Na, wie geht's uns denn heute?

Emma: Wie es mir geht, weiß ich, wie es Ihnen geht, weiß ich nicht.

Felix: So hab ich das nicht gemeint. Aber wo ich Sie gerade treffe. Da hat sich jemand wegen zu viel Dreck auf dem Po-dest beschwert. Vor allem Ihr Abtreter soll stets dreckig sein.

Emma: So viel geh ich doch gar nicht auf die Straße, dass ich so viel Dreck hoch schleppen kann. Von mir war das Zeug nicht. Aber ich hab es trotzdem weggemacht.

Felix: Das glaube ich auch nicht. Ich hab manchmal den Verdacht, irgendwer in diesem Hause will uns alle mächtig zum Narren halten. Aber das krieg ich noch raus, darauf können Sie Gift nehmen.

Emma: Nein, ich will noch nicht sterben.

Felix: Das war doch nur so eine Redensart.

Emma: Aber Sie haben doch eben gesagt, ich soll mich vergiften. Wollen Sie mich loswerden?

Felix: Da haben Sie mich gründlich missverstanden. Nein, liebe Frau Sauerampfer, leben Sie mal ruhig noch ein bisschen. Solche ruhigen Mieter wie Sie sind mir immer angenehm.

Emma: Freut mich zu hören. Aber ich muss noch schnell einkaufen gehen. Hab was vergessen.

Felix: Tun sie das, liebe Frau. (*Emma ab ins Treppenhaus.*) Na ja, ein bisschen tattrig ist die schon. Gift nehmen, so ein Blödsinn.

Karin *kommt mit einer Mülltüte aus der Wohnung:* Ach, gut, dass ich Sie noch antreffe. Das habe ich zu sagen vergessen. Irgendwer im Haus führt keine Mülltrennung durch. Haben Sie sich schon mal die Grüne Tonne angeschaut. Da liegen sogar Aluminiumfolien drin.

Felix: Das ist doch unerhört. Ich werde gleich mal nachschauen. Vielleicht muss ich noch mal einen Aushang machen. *Geht ins Treppenhaus.*

Karin: Ich wette um zehn Kästen Bier, fünf Flaschen Schnaps und drei Männer, dass das dieser Kraft ist. Der ist doch ein Ferkel, wie sich das gewaschen hat.

Otto *kommt wutentbrannt aus dem Treppenhaus:* Was haben Sie da gerade vor sich hingemurmelt? Ich sei ein Ferkel? Schauen Sie sich doch mal selbst an, wie Sie aussehen.

Karin: Nun machen Sie mal halblang. Ersten geht es Sie einen feuchten Kehricht an, was ich vor mich hinmurmele, und dann kann ich mich nicht erinnern, dass ich gesagt habe: Affe meld dich!

Otto: Bah, Sie nehme ich doch gar nicht für voll. Sie sind mir vielleicht eine ...

Karin: Immer raus mit der Sprache. Tun Sie sich keinen Zwang an. Ich kenne doch Ihr primitives Vokabular.

Otto: Ich bin doch ein Gentleman.

Karin: Das wüsste ich aber. Sie wissen nicht einmal, wie das geschrieben wird.

Otto: Ha, das lass ich mir nicht nachsagen: G wie Gans, E wie Ente, N wie Nulpe, T wie Tratschtante, L wie Lachnummer, E wie Ente, H wie Huhn, M wie Micki Maus, A wie Sie wissen schon, zweimal N wie Nulpe.

Karin: In einem Wort zwei Fehler. Das ist Englisch, also weder mit H noch zwei N. Setzen, Sechs!

Otto: Was für eine Assonanz.

Karin: Seit wann haben Sie es denn mit der Lyrik?

Otto: Mit was?

Karin: Mit dem Gedichte Verfassen, Reimerei. Assonanz ist eine Form, die sich nicht reimt.

Otto: Wollen Sie mich veralbern?

Karin: Sie haben doch eben selbst von einer Assonanz gesprochen.

Otto: Mein ich doch auch. Sie sind assonant, Sie Großkotzin.

Karin: Ach, jetzt geht mir ein Licht in Form eines Kronleuchters auf. Sie meinten Arroganz.

Otto: Was ist das denn?

Karin: Arrogant ist das Synonym für hochnäsiger.

Otto: Was immer für ein Anonym das ist. Genau das meine ich.

Karin: Ach was, mit solchen Leuten wie Sie unterhalte ich mich doch gar nicht. *Ab in ihre Wohnung.*

Felix aus dem Treppenhaus: Ist gut, dass ich Sie treffe Herr Kraft. Es liegt der Verdacht nahe, dass Sie keine Mülltrennung machen und alles zusammen in die falsche Tonne schmeißen. Wa-

rum meinen Sie, haben wir verschiedenfarbene Tonnen aufgestellt?

Otto: Wer behauptet das?

Felix: Was das?

Otto: Na, dass ich das bin.

Felix: Das Sie wer sind?

Otto *greift sich an den Kopf:* Das ich das bin, der nicht trennt.

Felix: Das tut nichts zur Sache. Also, was ist mir Ihrem Müll?

Otto: Was soll mit meinem Müll sein? Der stinkt genauso wie der Ihre.

Felix: Darüber brauchen wir nicht zu diskutieren. Das ist nun mal so. Aber wir haben hier strikte Mülltrennung. Es gibt farblich verschiedene Mülltonnen. Sie sind doch nicht farbenblind? Außerdem steht das auch noch in großen Buchstaben drauf. Deutsch können Sie doch?

Otto: Meinen Sie, ich wäre ein Alphabet. Ich kann lesen und schreiben.

Felix: Was Sie nicht sagen? Na, dann brauche ich Ihnen den Gebrauch der Mülltonnen auch nicht mehr erläutern. Da kommen Sie sicher von ganz allein drauf. *Ab ins Treppenhaus.*

Otto *hintert ihm her:* Alter Dussel, ich mache das, wie ich es will. Mülltrennung, so ein Blödsinn. Wer mag das wohl erfunden haben. Am Ende schmeißen die doch alles wieder zusammen.

Emma *kommt aus dem Treppenhaus:* Wegen der vergessenen Eier musste ich noch mal los. Ich werde eben alt.

Otto *leise:* Gut, dass du das einsehst, du alte Pinka. *Laut:* Vielleicht leiden Sie schon unter Alzheimer.

Emma: Was ist denn das schon wieder?

Otto: Was meinen Sie?

Emma: Na, dieses Dings da.

Otto: Welches Dings da?

Emma: An dem ich leiden soll.

Otto: Ach so, das meinen Sie. Alzheimer ist Gedächtnisschwäche, die meistens bei alten Leuten wie Ihnen auftritt. Die checken dann nichts mehr. *Zum Publikum:* Die können sich dann auch ihren Text nicht mehr merken und brauchen einen Souffleur. Ich komme ohne den aus.

Protest aus dem Souffleurkasten. Ein Textbuch fliegt auf die Bühne.

Otto *bückt sich, zum Souffleur:* Um Gottes Willen, so hab ich das nicht gemeint. Lasst uns normal weiter machen. Wo waren wir stehen geblieben. Ach ja, ich sagte: die checken dann nichts mehr.

Emma: Sie sind und bleiben ein Flegel. *Bückt sich und richtet den Scheuerhader auf ihrem Abtreter:* Haben Sie den verschoben?

Otto: Ich bin im Haus wohl für alles verantwortlich. Was geht mich ihr dreckiger Scheuerlappen an. *Scheinheilig:* Aber, was ich Sie schon lange mal fragen wollte. Sind Sie krank?

Emma: Wieso?

Otto *grinsend:* Na, Sie haben so einen komischen Pickel am Hals.

Emma *erschrocken, sucht mit ihren Fingern am Hals:* Um Gottes Willen, wo denn?

Otto: Ach, jetzt sehe ich es. Das ist gar kein Pickel, das ist Ihr Kopf.

Emma *nimmt den Scheuerlappen und geht damit auf Otto los:* Sie Flegel Sie, das ist wohl das Letzte. So ein Lumich.

Otto *läuft im Kreis auf dem Podest. Betont ängstlich:* Hilfe, Hilfe, die alte Schachtel bringt mich um. *Lacht und macht Faxen zum Publikum.*

Felix *kommt aus dem Treppenhaus:* Wer macht denn hier so einen infernalischen Krach? *Sieht Emma und Otto. Bleibt Kopf schüttelnd stehen:* Sind wir hier im Kindergarten?

Emma *sichtlich außer Atem:* Dieser Kerl hat mich beleidigt.

Felix *hält Otto am Arm fest:* Was haben Sie denn jetzt schon wieder angestellt?

Otto *betont unschuldig:* Was soll ich denn jetzt schon wieder angestellt haben.

Felix: Sie stellen doch immer was an. Solche Mieter hab ich gerne.

Otto *grinsend*: Ich liebe Sie auch.

Felix: Wie meinen?

Otto: Ich hab Sie auch gern und Sie können mich auch gern haben.

Felix: Das ist doch wirklich starker Tobak.

Otto: Dann rauchen Sie den eben nicht.

Felix *macht eine wegwerfende Handbewegung*: Zwecklos. *Zu Emma*: Warum lassen Sie sich von diesem Individuum immer wieder provozieren. Der kann doch ohne Krach im Haus nicht leben. Irgendwann setze ich den vor die Tür.

Otto: Wen, den Stuhl oder den Sessel?

Felix: Vergebliche Liebesmüh. *Drückt Emma in ihre Wohnung. Zum Publikum*: Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.

Vorhang